

Gott wird immer wieder Sämänner und Säfrauen schicken, die die Saat des guten Wortes ausstreuen - 15. Sonntag im Jahreskreis



Worte haben eine Wirkung – wenn sie nicht bloß so daher gesagt sind, wenn es nicht bloß leere Worthülsen sind. Worte können Regeln, Anweisungen vorgeben. Eltern tun dies bei Kindern. Die Reaktion kann unterschiedlich sein. Es kann Zustimmung erfolgen, indem es zur Kenntnis genommen wird. Es kann aber auch Protest, Zorn, Enttäuschung hervorrufen, ja sogar Widerstand. Wie auch immer, führen Worte zu einer Reaktion. Worte vermögen aber noch viel mehr. Sie vermögen den anderen zu berühren, vor allem, wenn diese Worte von Wertschätzung, von Anerkennung reden oder wenn sie Trost zusprechen. Da gehen diese Worte in die Tiefe und bewirken das Schönste und Beste: Leben.

Aufbauende Worte schaffen ein Mehr an Leben, anteilnehmende Worte vermögen aus einer „Todsituation“ herauszuholen, wenn man am Boden ist. Wir erleben es ja immer wieder, wenn wir hinuntergezogen werden, wie wohltuend es ist, wenn ein Wort zugesprochen wird, das emporhebt. Jesus erzählt, wie so oft im Evangelium, ein Gleichnis, weil Gleichnisse, Bilder viel mehr sagen als viele Worte. Manche Saat, die der Sämann ausstreut, wird aus den verschiedensten Gründen nicht aufgehen. Er lässt sich dennoch nicht entmutigen. Denn es gibt einen Teil, der Frucht bringen wird, reiche Frucht. Dennoch gibt es ein „Aber“. Und aus diesem „Aber“ klingt Wehmut durch. *„Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden: mit ihren Ohren hören sie schwer und ihre Augen verschließen sie, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen und sich bekehren und ich sie heile“ (Mt 13,15).*

Wir sprechen von verhärteten Fronten, wo keiner mehr bereit ist, auch nur ein klein wenig nachzugeben und auf den anderen zuzugehen.

Wo etwas hart bzw. hart geworden ist, hat scheinbar nichts eine Chance, hineinzukommen. Schlimm ist es, wenn das Herz eines Menschen derart verhärtet ist. Wenn kein Wort mehr den anderen erreicht. Wenn selbst das Wort Gottes ausgesperrt bleibt. Das Wort, das mich meint in meiner Einmaligkeit, in meiner einzigartigen Würde, in meinem unschätzbaren Wert.

Ich meine aber, dass Gott keinen je aufgibt. Er wird immer wieder Sämänner und Säfrauen schicken, die die Saat des guten Wortes ausstreuen. Die Hoffnung stirbt zuletzt und bleibt, dass die Saat auch dort aufgeht und Frucht bringt, wo es noch so aussichtslos erscheinen mag. Denn *„so ist es mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“ (Jes 55,11).*

Franz Hurlinger